

# VON SEPHARAD IN DIE NEUE WELT VOM SHTETL IN DIE PAMPA

---

Schon vor der Zerstörung des Tempels in Jerusalem 70 n. Chr. lebten Juden auf der Iberischen Halbinsel. Als es zwischen 132 und 135 n. Chr. in Judäa noch einmal zu einem gewaltsamen Aufstand gegen die römische Besatzungsmacht kam, der jedoch scheiterte, flüchteten viele Juden, zumal es ihnen unter Androhung der Todesstrafe verboten wurde, Jerusalem künftig zu betreten. In der Folge siedelten sich viele von ihnen verstärkt in Spanien an.

Auf der Iberischen Halbinsel kam es bald zu einem Aufleben der jüdischen Kultur. Aber bereits kurz nach dem Übertritt Konstantins des Grossen zum Christentum gerieten die Juden wieder in Bedrängnis. Die christlichen Landesherrn forderten ihre Bekehrung zum Christentum. Friedliche Zeiten wurden abgelöst von Zwangstaufen und Vertreibungen. Als dann noch die Muslime über Nordafrika gegen die Iberische Halbinsel vorrückten, wurden die Juden angeklagt, gemeinsame Sache mit ihnen zu machen. Im Jahr 711 eroberten die arabischen Truppen Spanien und damit wurde vorerst die antijüdische Stimmung gestoppt. Zwar waren Juden wie andere Nichtmuslime restriktiven Auflagen und Gesetzen unterworfen, andererseits wurden sie als «Volk des Buches» respektiert. Die ersten Jahrhunderte der arabischen Herrschaft brachten eine Zeit des Friedens und eine Hochblüte des Judentums in Kultur und Wissenschaft. Die maurische Herrschaft gilt als «Goldenes Zeitalter».

Die Situation änderte sich im 12. und 13. Jahrhundert. Vonseiten neuer arabischer Herrscher kam es zu einer Reihe von Verfolgungen. Gleichzeitig häuften sich die kriegerischen Zusammenstöße zwischen Kreuz und Halbmond. Schliesslich feierte das christliche Spanien den Sieg der Reconquista; spanischer Boden wurde von den Arabern zurückerobert.

Auf die zunächst judenfreundliche Politik des christlichen Königs und des Adels folgte in Spanien jedoch bald eine judenfeindliche Einstellung der Kirche und der Bürgerschaft. Nach einer Hetzpredigt des katholischen Priesters Ferdinand Martinez in Sevilla stürmte 1391 der Pöbel das jüdische Stadtviertel, tötete Tausende der Bewohner und verkaufte die Überlebenden, soweit sie sich nicht taufen liessen, als Sklaven an die Moslems. Innerhalb weniger Wochen griff dieser «Heilige Krieg» auf Córdoba und Toledo über. Bei weiteren Ausschreitungen wurden Zehntausende von Juden getötet. Eine noch grössere Anzahl von ihnen konnte ihr Leben nur retten, indem sie ihren Glauben verleugneten; diese Juden zogen die Taufe dem Tod vor und wurden Conversos (Bekehrte) bzw. Maranos (Schweine) genannt.

## Spanien und die Inquisition

Die Entwicklung in Spanien entsprach derjenigen in ganz Europa. Bereits 1215 schrieb Papst Innozenz III. auf dem 4. Laterankonzil vor, dass Juden sich anders zu kleiden hatten. Der Talmud wurde zeitweise verboten und verbrannt. Als in den Jahren 1348 bis 1353 die Pest in ganz Europa wütete, wurden die Juden als vermeintliche Urheber der Seuche verfolgt. In Spanien mussten die Juden seit 1391 offiziell zwischen Hinrichtung und Zwangstaufe wählen.

Mit der Einführung der Inquisition im Jahre 1480 unter Ferdinand von Aragonien und Isabella von Kastilien waren die Juden Ziel der Verfolgungen, auch diejenigen, die äusserlich zum Christentum konvertiert waren (Conversos), um ihr Leben zu retten. Viele dieser zwangskatholisierten spanischen und portugiesischen Juden wurden Opfer der Inquisition und starben auf dem Scheiterhaufen. Zwischen 1481 und 1808 wurden über 200.000 Juden vor die Gerichte der Spanischen Inquisition gebracht. Mindestens 30.000 von ihnen wurden öffentlich hingerichtet. Nicht zuletzt auf Betreiben des durch Papst Innozenz VIII. beglaubigten Grossinquisitors Tomás de Torquemada wurden am 31. März 1492 mit Ausnahme der Conversos die Juden aus Spanien vertrieben. 1497 folgte auch ihre Ausweisung aus Portugal.

### Christoph Kolumbus öffnet den Weg in die Neue Welt

Einige der vertriebenen Sephardim (Juden auf der Iberischen Halbinsel) liessen sich in Lateinamerika nieder. Den Weg dazu hatte ihnen Christoph Kolumbus (Cristóbal Colón) geebnet. Er nannte sich einen «Knecht aus dem Hause David». Neue Quellen lassen vermuten, dass er tatsächlich ein zwangsgetaufter Jude war. Die erste Reise finanzierte Luis de Santagel, der Sohn eines getauften Juden. Kolumbus muss eine gute Verbindung zu ihm gehabt haben. Als die Flotte am 28. Oktober 1492 Kuba erreichte, schickte Kolumbus zwei Maranen (Santagel und Sanchez) als Kundschafter ins Land. Die Sephardim waren damit die ersten Europäer, die Kuba betraten. Kolumbus', Santagels und Sanchez' Anliegen war es, eine neue Heimat für die vertriebenen und enteigneten spanischen Juden zu finden.

Die zweite Expedition wurde mit jüdischen Geldern finanziert, die das spanische Königspaar durch den Verkauf des konfiszierten jüdischen Besitzes eingenommen hatte.

Viele Juden und Conversos fanden später in Nord-, Zentral-, Südamerika und der Karibik eine neue Heimat. Doch die Inquisition folgte ihnen auch in diese sogenannte «Neue Welt» (Mexiko, Peru u. a.); sie fanden keine Ruhe. Selbst wer sich zwangstauften liess und einen neuen Namen annahm, wurde verfolgt oder umgebracht.

Im heutigen Israel machen Sephardim etwa die Hälfte der jüdischen Bevölkerung aus und weltweit beträgt ihr Anteil etwas weniger als 20 Prozent. Mit dem Begriff Sephardim wurden fälschlicherweise alle Juden, die nicht aschkenasischer Herkunft sind, bezeichnet.

## Vom Shtetl\* in die Pampa\*\*

### Aschkenasim, Juden und ihre Nachfahren aus Mittel-, und Osteuropa in der spanisch-sprechenden Welt

*\* Ein Shtetl, auch Stetl oder Shtetlech (jiddisch), ist die Bezeichnung für Siedlungen mit hohem jüdischem Bevölkerungsanteil im Siedlungsbereich der Juden in Osteuropa vor dem Zweiten Weltkrieg.*

*Jiddisch ist die Alltagssprache der nicht assimilierten aschkenasischen Juden. Es ist eine Sprache ohne Land, die überall auf der Welt gesprochen wird. Es ist die wichtigste Volkssprache der in Mittel- und Osteuropa beheimateten oder von dort stammenden Juden.*

*\*\* Das Wort «Pampa» stammt aus dem Quechua, einer indigenen Sprache, die im Andenraum Südamerikas gesprochen wird. Es bedeutet «Ebene» oder «Feld». Umgangssprachlich wird der Begriff übertragen in der Bedeutung «dünn besiedelte, einsame, abgelegene Gegend» verwendet. Die baumarme Grassteppe findet sich in Südamerika, besonders in Argentinien.*

Im Mittelalter machten die Aschkenasim nur einen kleinen Teil der jüdischen Gesamtbevölkerung aus. Heute stellen sie die Mehrheit der jüdischen Bevölkerung auf der Welt dar. Spätestens seit der Wende des 13./14. Jahrhunderts setzte sich mit der zunehmenden Auswanderung aus Deutschland der Name Aschkenasim durch und der Begriff umfasste später auch die aus (Nord-)Frankreich, England und Norditalien stammenden Juden. Im neuzeitlichen Polen-Litauen entwickelten die Aschkenasim eine eigene Kultur. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts stellten sie ca. 90 Prozent aller Juden der Welt dar.

Der Zweite Weltkrieg und die Shoah (Holocaust) lösten umfangreiche Flüchtlingswellen in die USA, nach Südamerika und vor allem in das von aschkenasischen Juden gegründete Israel aus.

Laut einer Studie der Hebräischen Universität Jerusalem besteht das heutige Judentum zu etwa 80 Prozent aus Aschkenasim, das entspricht 10 Millionen Menschen. Kulturell bedeutende Metropolen aschkenasischen Wirkens sind New York City, London, Antwerpen, Manchester und Berlin.

Der überwiegende Teil der mit Hilfe und im Rahmen der zionistischen Bewegung ins damalige Palästina eingewanderten Juden waren Aschkenasim; sie stellten die Gründungselite in Israel dar. In grosser Zahl wanderten Sephardim und Misrachim (siehe weiter unten) erst nach der israelischen Staatsgründung ein. Eine kulturelle Kluft zwischen Aschkenasim und anderen jüdischen Gruppen im Hinblick auf politischen Einfluss, Brauchtum, Glaubensvorstellungen, Bildung, Gewohnheiten und Sprache ist vor allem in Israel unübersehbar. Im Land leiden viele noch immer unter sozialer Diskriminierung, allerdings nicht mehr in demselben Ausmass wie in den ersten Jahrzehnten nach der Staatsgründung.

## Von Maimonides\* bis Borochov\*\*

### Adot HaMizrachi – die Gemeinde des Ostens, des Orients

*\* Moses Maimonides, alias Moshe ben Maimon, Jg. 1135, war ein andalusischer-nordafrikanischer jüdischer Philosoph, Rechtsgelehrter und Arzt. Er wuchs in Cordoba, Spanien auf und galt über Jahrzehnte als geistiges Haupt der orientalischen Judenschaft und als einer der bedeutendsten jüdischen Gelehrten überhaupt. Er starb 1204 in Kairo, Ägypten.*

*\*\* Itamar Borochov, Jg. 1984, ist ein israelischer Jazzmusiker, der von einer bucharischen Familie abstammt. Aufgewachsen in Jaffa lebt er seit 2006 in New York. Er verfasste Kompositionen für das New Jerusalem Orchestra und nahm mit dem israelischen Rockmusiker Dudu Tassa Tonträger auf. Mit seinem Vater, dem Multiinstrumentalisten Yisrael Borochov, und seinem Bruder, dem Bassisten Avri Borochov, interpretierte er als Borochov Dynasty jüdisch-bucharische Lieder.*

Mizrachim ist der gebräuchliche Name für die aus dem Nahen Osten, den arabischen und anderen muslimischen Ländern stammende jüdische Bevölkerungsgruppe. Dazu gehören auch die sogenannten Bergjuden, indische Juden, Juden aus dem Kaukasus, Georgien sowie jüdische Menschen aus Asien und Afrika. Mit «Mizrach» wird auf Hebräisch der Osten bezeichnet – so ergibt dieser Begriff Sinn.

Ein Teil der spanischen und portugiesischen Juden, die im 14. und 15. Jahrhundert von der Iberischen Halbinsel vertrieben wurden, flüchtete in islamische Länder, nach Nordafrika und in den Balkan.

Diese sogenannten «Sephardim» («Sepharad» ist der hebräische Name für Spanien) trafen als Asylsuchende in vielen islamischen Ländern auf einheimische jüdische Gemeinschaften. Dabei vermischten sich durch die Jahrhunderte die Traditionen und Gebräuche der zugewanderten sephardischen Juden mit denen der einheimischen Juden in diesen Ländern. Später in Israel hat sich der Begriff Mizrachim für die Nachkommen (z. B. aus dem Iran, Irak oder Zentralasien) entwickelt. Es handelt sich hier um eine neutrale Bezeichnung.

Bedauerlicherweise ist eine andere Verwendung des Begriffes nicht neutral, sondern verweist auf den Status der Mizrachim als Diskriminierte und Unterdrückte. Mit dem Ausdruck «Mizrachim» sind in dem Zusammenhang all jene Menschen gemeint, deren kulturelle Traditionen vom aschkenasisch-europäisch-westlichen Establishment in Israel delegitimiert und unsichtbar gemacht werden. In intellektuellen Kreisen, vor allem von post-zionistischen AkademikerInnen, wird diese Bezeichnung für alle nicht aschkenasischen Jüdinnen und Juden verwendet (also auch für die Sephardim). In diesem Verständnis sind Aschkenasim Angehörige der hegemonialen europäisch-westlichen Mächte und Mizrachim Angehörige der kolonisierten Völker des Südens und Ostens.

Da viele Mizrachim in ihren arabischen Heimatländern verfolgt wurden, immigrierten sie nach der Gründung des Staates nach Israel. Diese Einwanderung wurde von israelischen Beauftragten unterstützt und gefördert. Nach ihrer Ankunft fanden sie eine neue Behausung in Zeltstädten. Ihre Integration war ein jahrzehntelanger und schwieriger Prozess. Soziale und kulturelle Diskriminierung mussten überwunden werden. Heute nehmen Mizrachim genau wie Aschkenasim prominente Positionen in Armee und Regierung ein.